

Flott rollen die E-Mountainbikes auf den ersten Kilometern dahin. Die Häuser von Reichraming bleiben zurück, auf Asphalt folgt Schotter, dann schrauben sich links und rechts die Felswände des Hintergebirges in den Himmel. Neben anstromt ein Wildbach in seinem breiten Bett. Noch eine Brücke überquert – und plötzlich ist die Welt in 50 Schattierungen von Grün getaucht. Hüfthoch wuchert Farnkraut, Sonnenstrahlen tasten sich durch die Kronen mächtiger Laubbäume, im Unterholz hat sich ein Orchester zu einem Begrüßungsständchen eingefunden: Ein Specht hämmert, es tschilpt und krächzt in einem fort. Vom Gegenhang grüßen einige monumentale Buchen, durch die der Wind streicht.

VON STEFAN SPATH

Nationalpark Kalkalpen heißt diese urtümliche Ecke im Südosten Oberösterreichs. 210 Quadratkilometer mit zerklüfteten Felsarenen, Schluchten, unberührten Bächen und einem Schatz an Wäldern, wie er in der Alpenrepublik kein zweites Mal zu finden ist. 32 unterschiedliche Waldgesellschaften vereine das Gebiet, sagt Franz Sieghartsleitner, „es gibt keinen Nationalpark in den Alpen mit einem höheren Waldanteil“.

Der 63-jährige Nationalparkmitarbeiter begleitet an diesem Sommertag eine Mountainbike-Tour durch das Schutzgebiet. Aus seinen Augen blitzt der Schalk, und mit seinem Schnurrbart und seiner Statur erinnert er ein bisschen an den allzeit kampfbereiten Gallier Asterix. Vor gut 40 Jahren gehörte er zu den Aktivisten, die für den Schutz des Wälder-Potpourris auf die Barrikaden stiegen. Damals wälzte die Stromwirtschaft Pläne, die örtlichen Canyon-Schönheiten zu fluten und hinter Staumauern verschwinden zu lassen. Dann wollte ein Rüstungskonzern einen Kanonenschießplatz einrichten und schlug vor, den Wanderern über einen Ampelbetrieb Zeitfenster für gefahrloses Passieren zu verschaffen.

Hin und her wogte der Streit, bevor die Politik schließlich 1997 mit der Gründung eines Nationalparks die Ampeln auf Grün stellte. Seither können Besucher miterleben, wie sich die Region zurück in eine Wildnis verwandelt. Nur zu Fuß erschließt sich das Herzstück des Reservats mit seinen uralten Buchenhainen, die als Weltnaturerbe ausgewiesen sind. Doch auch für Radfahrer sind die Bedingungen erstklassig, seit die Nationalparkverwaltung ehemalige Forststraßen von Mitte April bis Ende Oktober zur Erkundung per Mountainbike freigegeben hat. In Kombination mit dem Ennstal- und dem Steyrtal-Radweg, die das Schutzgebiet flankieren, Verleihstationen in den umliegenden Gemeinden, radlerfreundlichen Quartieren sowie Zubringerdiensten durch eine Lokalbahn hat sich die Region zu einer der abwechslungsreichsten Mountainbike-Destinationen ganz Österreichs gemauert.

Die von Sieghartsleitner begleitete Tour führt über 48 Kilometer und 1500 Höhenmeter von Reichraming im Norden nach Windischgarsten im Süden des Schutzgebiets. Sie ist zugleich Etappe 2 der „Trans Nationalpark“, welche die Kalkalpen-Wildnis mit dem steirischen Nationalpark Gesäuse zu einem sechstägigen Ritt durch die wilde Mitte Österreichs verbindet. Wer bereits über Mountainbike-Erfahrung verfügt, kommt mit der Strecke gut zurecht. Technisch gilt sie als leicht, nur eine kurze geröllreiche Passage gilt es besser schiebend zu überwinden. Das Höhenprofil ist aber durchaus anspruchsvoll. Untrainierten Radlern sei deshalb ein geländegängiges Bike mit E-Motor dringend empfohlen.

Die Szenerie erweist sich allerdings als viel zu schön, um im Sport- oder Turbo-Modus hindurchzuhausen. Seit der Wald sich selbst überlassen bleibt, hat er mancherorts märchenhafte Züge angenommen. Auf einer Lichtung haben sich zwei vom Alter gefällte Baumriesen ineinander verkeilt. Pilze, Flechten und Moose haben die Stämme besiedelt und schaffen Lebensräume für eine beeindruckende Insektenvielfalt. Mit vereinten Kräften bereiten die Totholzbewohner den Boden für den Urwald von morgen auf. Einen wertvollen Beitrag für die Biodiversität leistet auch der Borkenkäfer, den die Forstwirte fürchten wie der Teufel das Weihwasser. „Er nimmt viele geschwächte Fichten heraus. So kann sich wieder ein artenreicher und robuster Wald entwickeln“, erläutert Sieghartsleitner.

Ein paar Steinwürfe weiter hat die Natur ihr Füllhorn über einem Hochmoor ausgeschüttet. Wollgras sprenkelt die sumpfige Wiese mit weißen Tupfen, dazwischen haben sich seltene pinkfarbene Orchideen breit gemacht. Schmetterlinge tingeln von Nektar-Tankstelle zu Nektar-Tankstelle. Noch ein Weidegatter wird passiert, vorbei an grasenden Kühen, dann ist mit der Ebenforst-Alm in 1000 Meter Höhe der Panorama-Höhepunkt des Tages erreicht. Im Süden reihen sich die Walddecken des Reichraminger Hintergebirges aneinander, von Westen leuchten die Kalkklötze des Sengengebirges herüber. Eigentlich, so erklärt der Guide mit einer weit ausholenden Geste, hätte auch der Luchs hier ein gutes Auskommen. Doch seine Wiederansiedlung kommt einfach nicht in die Gänge. Wilderer haben ei-



STEFAN SPATH

Der österreichische Nationalpark Kalkalpen bietet eine fantastische Vielfalt an Mountainbike-Strecken – und ebenso großartige Einblicke in eine Wildnis von morgen



SABINE WÄNER

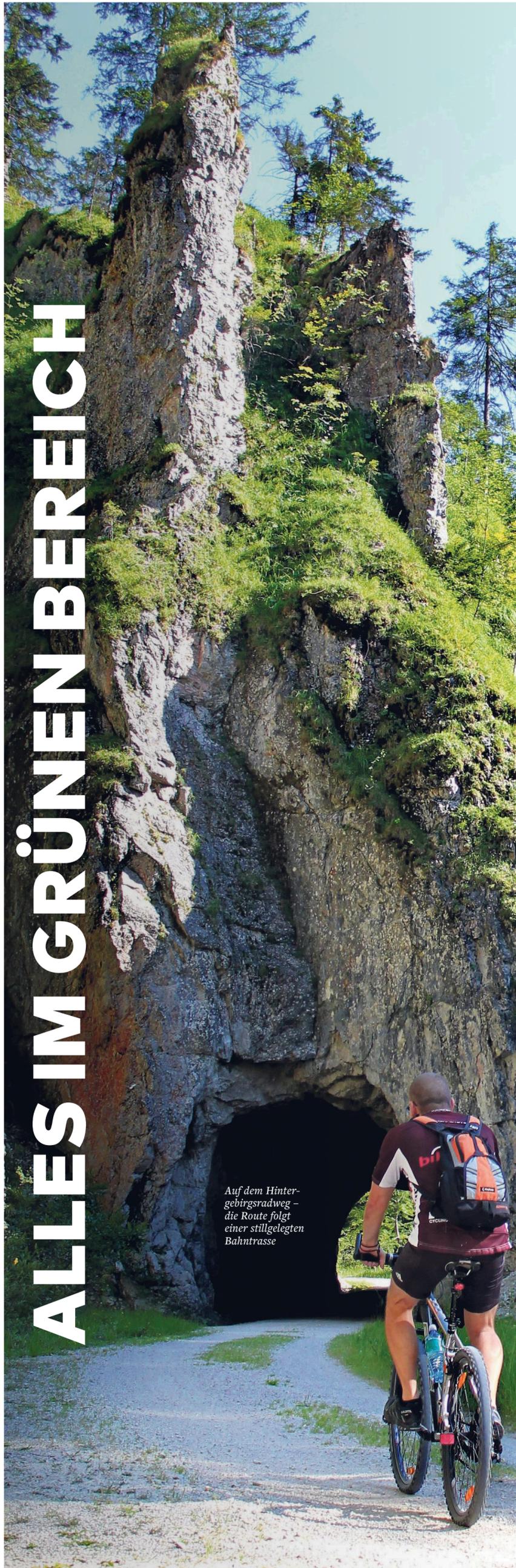


STEFAN SPATH



STEFAN SPATH

Der Radweg „Trans Nationalpark“ beginnt in Steyr und zieht sich insgesamt 240 Kilometer durch die Kalkalpen; nach jeder Tagesetappe wird aufgetankt – die E-Bikes hängen an der Strippe und die Radurlauber stärken sich mit rustikaler Kost (Fotos von oben nach unten)



ALLES IM GRÜNEN BEREICH

Auf dem Hintergebirgsradweg – die Route folgt einer stillgelegten Bahntrasse

STEFAN SPATH

nige der ausgewilderten Pinselohr-Katzen abgeknallt. Der Bestand sei auf fünf Exemplare geschrumpft, und mit der Fortpflanzung klappe es nicht. „Wenn nicht in den nächsten Jahren frisches Blut kommt, bricht die Population wohl zusammen“, so sein nüchterer Befund.

Zurück auf den Sattel. Konzentration und smarte Bremstechnik sind auf der langen Abfahrt in den Bodinggraben gefordert. Rasch schmelzen die Höhenmeter wieder dahin. Wenn sich das erste Zittern in den Oberschenkeln bemerkbar macht, kommt der Mittagstisch bei Maria Hahn wie gerufen. Im „Jagahäusl“, das zu einem Ensemble rund um eine ehemals gräfliche Jagdvilla gehört, zelebriert die 67-Jährige im Sommer ein Hochamt auf die regionale Kochkunst. Geselchtes, Wildwurst mit Sauerkraut und Kaspressknödelsuppe stehen auf der Speisekarte. Flott kommen die Stärkungspakete durch das Servicefenster zu den Bikern, die sich mit Blick auf den herrlichen Talschluss auf den Schlussanstieg einstimmen.

Dreieinhalb Stunden reine Fahrzeit weist das Display am Ende des Tages aus – das ist für Radler mit Durchschnittskondition und etwas Mountainbike-Erfahrung gut zu schaffen. Für Anfänger und Familien hat vielleicht der Hintergebirgsradweg (R 9) die richtige Kragenweite. Von Reichraming aus folgt er den Spuren einer Schmalspurbahn, die einst den Holzschatz aus der tiefsten Waldeinsamkeit hinab zur Enns transportierte. Die Gleisstrasse wich einem geschotterten Rad-Highway, der nur unmerklich ansteigt. Links plätschert ein Wasserfall herab, rechts laden türkis leuchtende Gumpen zu einer Abkühlung, und bei der Durchquerung der alten, schummrigen Bahntunnel kommt etwas Nervenkitzel auf.

Für sportliche Naturen erweist sich dagegen die in Nord-Süd-Richtung ausgeschilderte „Trans Nationalpark“ als Maß aller Dinge. Seit für die XL-Tour Komplettpakete mit Quartieren, Gepäckservice und Rücktransport angeboten werden, ist ihre Popularität gestiegen. Los geht es in Steyr, das im Mittelalter durch Eisenverarbeitung zu einer Boomtown der Habsburger-Monarchie aufstieg. Der Rohstoff kam vom steirischen Erzberg über die Enns heran und ließ Kleinindustrie im Umkreis erblühen. Im abgelegenen Weiler Trattenbach etwa entstanden Taschenmesser aus Scharsach-Stahl mit Holzgriffen, die Absatz in halb Europa fanden. Von den einst 17 Messerer-Betrieben ist heute noch einer übrig.

Eng schmiegen sich die Häuser an den Wasserlauf, der die Hämmer und Schleifsteine einst mit Energie versorgte. Dem Bach folgen die Radler aufwärts, dann geht es weiter auf einsamen Forststraßen, die auf der „Trans Nationalpark“ den Takt angeben. 240 Kilometer und 7300 Höhenmeter sind zurückzulegen, bevor die Drahtesel inmitten der Gesäuseberge zum Stehen kommen. Der Talschluss von Johnsbach ähnelt einem Amphitheater. Hunderte Meter steigen die Felswände der Hochtorggruppe an. Hier ist das Reich der Gämsen und der Kletterer – und auch für die ambitioniertesten Mountainbiker gibt es kein Weiterkommen mehr.

■ Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Oberösterreich Tourismus. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter go2.as/unabhaengigkeit

Tipps und Informationen

Anreise: Steyr ist von München aus mit einmaligem Umsteigen in Linz gut per Zug erreichbar (bahn.de und oebb.at). Mit dem Auto fährt man von München über die Autobahnen A8 und A1 Richtung Linz, bei Enns-West (Abfahrt 158) auf die B309 nach Süden bis nach Steyr.

Radfreundliche Unterkünfte: „Harry's Home Steyr“, DZ ab 120 Euro, E-Bike-Verleih an Gäste, harrys-home.com/steyr/. „Villa Sonnwend National Park Lodge“ in Roßleithen, DZ/HP ab 204 Euro, zwei Nächte Mindestaufenthalt, villa-sonnwend.at.

Service: Einen guten Überblick zum Thema Radfahren in der Nationalparkregion bieten die Websites kalkalpen.at/radfahren und steyr-nationalpark.at/aktivitaeten/steyr-sommer/radfahren.html. „Trans Nationalpark“-Route mit Streckenprofil inkl. GPS-Daten: transnationalpark.at/etappen/. E-Mountainbike-Verleihstationen gibt es zum Beispiel in Garsten (fünf Kilometer von Steyr entfernt) sowie in Reichraming (30 Kilometer südlich), emobility.co.at/ / e-bike-verleihstationen. Rad-Rückreise: Entweder samstags, sonn- und feiertags per Zug von der Bahnstation Johnsbach (sieben Kilometer vom Ort entfernt) nach Steyr (mit einmal Umsteigen). Oder per Radtaxi zu den nächstgelegenen Personenverkehr-Bahnhöfen in Arding oder Weißenbach-St. Gallen und von dort zurück zum Ausgangspunkt der Tour.

Weitere Infos: oberoesterreich.at/; kalkalpen.at/nationalpark/; nationalpark-gesaeue.at